

DAS SCHWARZE DEKAMERON

Erotische Geschichten aus Afrika

Gesammelt von
Leo Frobenius

Verlag Projekt Gutenberg-DE

ISBN: 9783865116598

© 2015

INHALT

AMAZONENLEGENDE I

13

Ein Jäger kommt aus dem Land der Frauen zurück, sein König verlangt einige zu sehen. Der Jäger bringt der Amazonenkönigin ein süßes Geschenk. Er bringt ihr mehr Süßes, als sie vorher wußte. Der Jäger weiß seinem König nur Angenehmes mitzuteilen. Die Amazonen kommen für zwei Monate in das Land des Königs. Es bleibt nicht dabei.

AMAZONENLEGENDE II

18

Mann und Frau entdecken ihr Geschlecht. Sie zeugen miteinander 50 Töchter und 50 Söhne, die getrennt ihrer Wege gehen. Erst als die Burschen Häuser bauen, bringt Neugier sie alle zusammen. Zunächst beschlafen die Mädchen die Männer, dann gewinnen die Männer die Oberhand.

EIN MANN DESSEN GESCHÄFT DIE LIEBE IST

24

Drei Brüder verdingen sich bei verschiedenen Agelliden, darunter der Nsäni (Schürzenjäger), der seinen Beruf immer zur vollsten Zufriedenheit ausübt. Mit den dabei erworbenen Reichtümern gelingt es ihm, eine junge Fürstin schrittweise zu entkleiden. Sie läßt sich einiges umarbeiten und findet daran immer mehr Vergnügen.

HEILUNG EINER MANNSTOLLEN

35

Ein Mann sieht sich außerstande, die Ausschweifungen seiner Frau unter Kontrolle zu bringen. Ein Freund rät, in die nächste Stadt zu ziehen. Er gibt ihr praktische Belehrungen auf den Weg und macht, daß die schöne Frau von den Männern der Stadt ebenso merkwürdig denkt wie diese von ihr.

DIE RACHE DES EHEMANNES

40

Als der Ehemann nach Mekka pilgert, beschließt ein Muezzin das Werk an der jungen Frau fortzusetzen. Er läßt sich als Kinderarbeiter vermitteln. Der Heimkehrer hört von seiner Frau das Lob dieser Arbeit. Ihm gelingt es dafür, die Frau des Muezzin zu beeindrucken durch eine Erforschung ihrer beider Unterschiede.

AINI

49

Aini wird von ihrem jungen Freund getrennt. Dieser errettet sie vor dem Tode, indem er zwanzig Jahre seines Lebens herschenkt, und hält sie fortan hinter sieben Türen verborgen. Ein Agellid richtet es so ein, daß er Aini für sich gewinnt. Der Bursche scheint jedes Spiel zu verlieren. Am Schluß aber sind es die Frauen.

DIE TÖCHTER DES AGELLID – GESELLENÜBUNG 58

Der Bursche wettet mit den Töchtern des Richters Agellid, zum einen, daß er sie zwanzigmal schwächen könne, zum anderen, daß er ein Fangespiel mit ihnen treibe, ohne sie dabei zu schwächen. Der Richter Agellid spricht ihm den Gewinn beider Wetten zu.

DIE FRAU DES KAFFEEWIRTS – MEISTERSCHAFT 62

Die kluge Tochter eines Agellid zieht den Burschen in Bann. Er will ihr seine eigene Klugheit beweisen. Zu mehreren Malen setzt er dem Kaffeewirt Hörner auf und berichtet ihm obendrein alles. Der Wirt in seiner Wut zitiert ihn vor den Richter. Beinahe wäre der Bursche seiner Erzählkunst zum Opfer gefallen.

DIE RACHE DES MAMADI 74

Mamadi rettet seine Freundin Sia vor der Schlange und zieht einen Fluch auf sich. Sia aber will sich seiner entledigen und verletzt ihn arg. Ein Zaubermittel macht die Spröde zwar liebeshungrig, aber Mamadi rächt sich nun mit Hilfe des Pferdeknechts.

HAMI-DU-HAMA-NKULDE 79

Ein schönes Fulbembädchen macht es seinen Verehrern schwer, denn am See Pete-erre das Pferd zu tränken ist nicht einfach. Einmal ist sie sogar bereit, von dieser Bedingung abzulassen. Aber sie hat nicht mit männlichem Eigensinn gerechnet.

SIGA SANKE 82

Ein Prahler und Säufer lebt nach der Devise: Wenn du nichts Schlechtes tust, wirst du nie bekannt werden. Er läßt einen Königssohn totschiagen, er hetzt vier Heere aufeinander, um die Felder zu düngen. Er trinkt immer wieder viel. Wie man ihm prophezeite, muß er eines Tages Zähne speien.

SIDI BABA 87

Vater Baba tötet seine Schwiegereltern und läßt sie rösten. Mutter Schokolo tötet ihre Schwiegermutter und setzt sie als Speise vor. Kind Sidi Baba tötet ein Eichhörnchen. Später läßt er alle Alten erschlagen, um der Jugend Platz zu machen. Für seine Stricke sucht er Menschen zum Aneinanderbinden. Für den Rest der Stricke kauft er sich Getränke.

HASSUM LABO 92

Ein kluger Mann muß sich von seiner Frau schelten lassen: Erst läßt du dir das Rindvieh fortnehmen, dann läßt du dich verwunden. – Der Mann lernt daraus, er stiehlt eine Frau und macht den Viehdiebstahl mehr als wett.

DAS GLÜCK DES TOREN

94

Ein Tolpatsch tötet den Geistlichen der Moschee, verkauft dem Fluß einen Teppich und den Geiern einen Burnus. Er streitet mit dem Händler um gottgesandte Goldstücke und erhandelt sich vor dem Richter noch das hundertste.

DER LISTIGE

99

Ein Fauler sieht zu, wie er zu Geld kommt. Als er darauf in Bedrängnis gerät, schlägt er im Brunnen die Kalebassen und macht, daß man an ein Palaver im Himmel glaubt.

SAMBA KULLUNG DER NARR

101

Samba Kullung lernt das Schönste von der Erden kennen. Er weigert sich, in den Krieg zu ziehen, bis ihn die schöne Fatumata und eine Kalebasse Honigbier überzeugen. Der Jäger Gomble wird sein Feind und muß sich ihm beugen. Doch als Kullung erstochen wird, denkt der alte Gegner großzügig von ihm.

DAME UND SPIELMANN

111

Eine Frau macht 60 Räubern Angst vor ihrem Manne, der sie dann auch in die Flucht schlägt. Ein Spielmann ringt der Dame einen Goldring ab, damit er im Pui (Heldenbuch) von ihr singe. Von den Räubern streicht er 60 Goldringe ein, damit er nicht singe, und vom König für sein Singen weitere 60 Goldringe.

BUGE KORROBA

116

Buge vergißt über seiner Lieblingsfrau, daß er in den Krieg muß. Doch die Frauen der Stadt schlagen sie, und Buge prophezeit große Taten. Er räumt mit den Viehräubern auf. Die Kühe gibt er den Leuten erst wieder zurück, als die ihre Frauen den Geschlechtstanz tanzen lassen.

DER HELD GOSSI

120

Gossi rettet ein Dorf vor dem Verdursten. Er bleibt tapfer bei der Frau seines Vetters, als der auf ihn schießt. Er zeigt einem andern, was wahrer Mut ist, der aber überlebt die Lektion nicht. Einem, der das Unerhörte : sucht, zeigt Gossi den Zug der königlichen Frauen und verabredet sich mit des Königs Lieblingsfrau für die Nacht. Der König will den Frevel sühnen, aber Gossi bekommt Gelegenheit zu einer vaterländischen Tat. Das Geschenk der Lieblingsfrau schlägt er mannhaft aus.

SIRA MAGA NJORO

132

Sira wächst zusammen mit hundert Gleichaltrigen zum Helden heran. Er läßt keinen Tribut mehr zu, er nimmt dem Onkel die junge Frau, er beweist auch sonst Unerschrockenheit. Gegen den Brauch wirbt er um die Tochter Galadios. Es gibt Mißverständnisse, die elf Leuten das Leben kosten. König Daga rüstet zum Krieg, und Sira Maga Njoro zeigt sich als wahrer Held, selbst noch in seinem mythischen Ende.

GOROBA-DIKE

147

Ein edler Fulbe rächt sich an den Bammana für die ihm versagt gebliebene Herrscherwürde. Am Hofe König Ardos gewinnt er unverhofft seine Frau. Verkleidet zieht er in den Krieg, kassiert zwei Ohren von den anderen Schwiegersöhnen des Königs und beweist damit am Schluß, daß er ein Tapferer ist.

DIE KLUGE HATUMATA DJAORA

155

Hatumata will nicht nach Ochsen, sondern nach dem Kopfe heiraten, und setzt ihren Bewerbern ein bestimmtes Essen vor. Kide endlich entziffert die damit verbundene Botschaft, er darf sie beschlafen. Vor der Hochzeit fällt er sieben rachsüchtigen Nebenbuhlern in die Hände, kann es aber noch so einrichten, daß er seine Mörder an die Hatumata ausliefert.

DAS GIRDAMÄDCHEN

162

Der jüngste Sohn des Emir geht, in der Wüste sein Mädchen zu finden. Mit einem Affenweibchen kehrt er heim. Es wird für ihn schwierig, den Repräsentationspflichten nachzukommen, aber er hält zu seinem Girdamädchen. Als offenbar ist, daß sich unter dem Fell eine schöne Frau verbirgt, ist sie vor den Nachstellungen des Schwiegervaters nicht sicher. Der begehrt von seinem Sohn Unglaubliches, aber sie beschafft es ihm.

DIE FREUNDE

175

Königssohn Badju und Spielmannssohn Gimmile bringt die Liebe in eine schwierige Situation. Badju arrangiert es zwar, daß sich sein Freund mit der jungen Frau des Königs treffen kann, aber er muß einen Löwentrick anwenden, damit beide heil herauskommen.

AHUN STICHT DEN KÖNIG AUS

179

Was der König nicht erreicht, gelingt dem Ahun. Er schläft bei Betjubetje und malt ihr des Nachts ein Kreuz, damit ihm geglaubt wird.

AHUN HEIRATET DIE SPRÖDE

180

Der König sagt zur spröden Djobi-Alaqua, er wolle sie beschlafen, aber Ahun zeigt, daß man das anders macht. Ein Kopftuch ist dem König dann Beweis genug.

JÄGER UND SCHLANGENFRAU I

182

Ein Junge holt Feuerbrand bei der schönen Schlangenfrau, sein Vater der Jäger schläft mit ihr. Die Schlangenfrau droht den Jäger zu töten, seine Hunde helfen ihm. Als der Jäger das Geheimnis der Hunde nicht wahren kann, gibt es Unannehmlichkeiten.

JÄGER UND SCHLANGENFRAU II

186

Ein Jäger schlichtet den Streit zwischen Schlange und Antilope. Er zieht mit der Schlange, die alle Gedanken errät, und bekommt ihre Tochter. Er bekommt auch das Mittel, das anderer Leute Gedanken erraten läßt, aber bei ihm wirkt es anders.

- SURRO SANKE** 188
 Surro ist einverstanden, daß der König ihn tötet, vorausgesetzt, er könne ihm Feigheit, Lüge oder Eifersucht nachweisen. Dies wird in der Tat schwierig. Darauf bietet er dem König an, ihn zu töten, sobald jener den Namen seiner drei Haare wisse. Surro Sanke kommt darüber zu Fall, wird aber auch deswegen gerettet.
- MUSSAS DANKBARKEIT** 194
 Der mächtige Mussa verliert nacheinander seine Söhne, sein Vieh, seine Frauen. Er wird Viehtreiber eines Arabers, erschießt dessen Sohn, bekommt die Schwester zur Frau und wird mit Wohltaten überhäuft. Mussa mag seinen Gönner nicht mehr sehen, weil der ihm zu viel Gutes getan hat. Es kommt zum bösen Ende.
- HEIMSUCHUNG EINES JUNGEN MÄDCHENS** 203
 Ein Mann will seine junge Tochter vor den Männern bewahren. Er sperrt sie ein, aber er hat ihr neues Kopfkissen nicht bedacht.
- DER FAULPELZ** 205
 Die fleißige Kaïre glaubt an eine Elephantiasis ihres Mannes, sie macht nun alle Feldarbeit allein. Eine wohlmeinende Nachbarin klärt sie auf.
- WEIBERLIST** 207
 Eine schwangere Frau mit Gelüsten sieht zu, wie sie allein in den Genuß zweier Rebhühner kommt.
- DER GEIZHALS** 209
 Ansige ist geizig und gefräßig zugleich, er verscheucht damit seine drei Frauen. Als er sie nach Jahren besucht, tötet er bei der ersten einen Jungen, fällt bei der zweiten in einen Brunnen und hält bei der dritten den Kopf in einen Mörser. Für diesmal wird ihm noch geholfen.
- SAGATE SINGO** 214
 Die Frau Sagates legt es darauf an, daß der Mann ihr seine Tapferkeit beweist. Beim zweiten Mal macht der denn auch die Räuber fertig und bleibt kaltschnäuzig.
- SPINNE GEWINNT UROS TOCHTER** 217
 Für die Häuptlingstochter wird ein Mann mit starkem Glied gesucht. Spinne unterzieht sich der geforderten Probe mit List. Dann beweist er, wie töricht diese Vorbedingung war.
- SPINNE UND DIE LIEBESTOLLE ALTE** 220
 Die alte Frau will ihre Kuh dem zum Geschenk geben, der sie beschläft. Spinne nimmt zunächst die Kuh, er sagt um Kraft zu sammeln. Nach längerer Zeit scheint es, daß er nun zu viel Kraft für sie habe.

HURENRACHE

222

Eine Hure kann ihren Bruder nicht vor hundert Peitschenhieben retten. Sie rächt ihn aber, indem sie den Almani, den Richter und den Bürgermeister erst scharf macht und sie dann dem Gelächter aussetzt.

KALLONDI UND SEIN SOHN

225

Kallondji will den Sohn des Häuptlings wieder zum Leben erwecken, wird aber daran gehindert und streicht viel Geld ein. Sein Sohn beweist dem König, daß eine Stute Gold schießen, und daß man seine Mutter mit einem Kuhschwanz wieder lebendig machen kann. Selbst in eine Kuhhaut gesteckt, weiß sich Kallondjis Sohn aus der Patsche zu helfen.

DER BEKEHRTE RÄUBERHAUPTMANN

232

Said wird gezwungen, dem Räuberhauptmann einen Ochsen als Schaf zu verkaufen. Verführerisch verkleidet, hält er sich für eine ganze Ochsenherde schadlos und setzt dem Räuberhauptmann auch weiterhin zu. Als Arzt, dann als Hirte verschreibt er ihm schmerzhaft Kuren. In die Totenkammer kommt er als falscher Priester und prügelt den anderen wieder lebendig.

RÄUBER UNTER SICH

242

Zwei Räuber halten sich gegenseitig in Schach. Es wird alles geregelt, und der eine kann sich jetzt Taten rühmen, die er nie begangen hat.

DABARINKABA

245

Ein Sklave tötet den Nebenbuhler seines Herrn und treibt mit der Leiche Wucher. Er beweist einem Räuber, daß der den Königssohn ermordet habe. Zwei Jägern macht er ähnliches weis und bringt dann den König dazu, seinen Sohn ein drittes Mal zu töten. Den Aufklärungsversuchen entgeht er mit Mühe.

DES HÄUPTLINGS SOHN

250

Die Wunschträume von sechs Häuptlingssöhnen werden Wirklichkeit, aber am siebenten Tag lauert ein Löwe, sie zu verschlingen. Einer, der bei der jungen Frau seines Vaters schlief, kann mit ihr fliehen und gewinnt außer einer zweiten Frau viele große Kühe, wie es sie heute nicht mehr gibt.

DER BURSCHEN DEN ALLE MÄDCHEN LIEBHABEN

255

Vater und Sohn kommen über einer bestimmten Sache in Konflikt. Der Bursche wird mit seiner Schwester eingesperrt, aber sie können entfliehen. Auf ihrer Flucht fallen dem Burschen weitere Frauen zu.

DAS MUTTERSÖHNCHEN

259

Ein starker Bursche, von seinem Vater geschmückt für die Liebe, kann nur ans Essen denken. Durch gutes Zureden gewinnt er auch Geschmack an dem anderen.

- BESTRAFTE EIFERSUCHT** 261
Ein Mann zieht mit seiner Frau in den Busch, um vor Nachstellungen sicher zu sein. Am Ende zieht er wieder in bewohntes Gebiet. Dort kann man die Buhlen wenigstens verprügeln.
- DIE SCHWESTER MIT DEM PENIS** 263
Eine Frau kann über ihrem Mann nicht ihren Liebhaber vergessen. Dem geht es ebenso, und er kommt in Frauenkleidern. Der Mann nimmt die seltsame Schwester hin als eine besondere Einrichtung der Natur.
- DER BLUTSCHÄNDER** 268
Die Geschichte vom Sohn, der unwissentlich mit seiner Mutter schläft, von Hause weggeht, die Tochter unwissentlich zur Frau nimmt, fortzieht und in Mekka vom obersten Imam sein Schicksal erfährt; der daraufhin Wegelagerer wird und zuletzt einen Mann totschießt, der eine Leiche beschlafen hat; an dem ein Wunder des Himmels sich zeigt, so daß er schließlich Nachfolger des obersten Imam wird.
- DIE BESTRAFTE BUHLEN** 275
Ein Ehemann wird sehend, indem er sich blind stellt. Mit einem Ochsenhufknöchelchen erschlägt er den ersten Buhlen, den zweiten läßt er töten.
- ZU WEIT GETRIEBENE EIFERSUCHT** 278
Einer macht dem eifersüchtigen Ehemann weis, daß es Früchte mit Kauri-Muscheln gibt. Der Ehemann pflückt die Früchte auf hohem Baum und beschwört seine Frau, den anderen Mann zu halten. Das tut sie dann auf ihre Weise.
- DER SCHÄBIGE LIEBHABER** 280
Mamuna kann sich der Begehrlichkeit des Freundes ihres Mannes nicht erwehren. Als er ihr aber aus einer Geldverlegenheit nicht heraushilft, zahlt sie es ihm heim mit einem Fußseisen.
- DIE GEWARNTÉ BUHLERIN** 283
Ein geplagter Ehemann läßt sich von der Sussoko seiner Frau Geschichten erzählen, die es daraufhin mit der Angst bekommt.
- DIE LEHRMEISTERIN** 284
Eine Frau in Männerkleidern kommt einem heiratslustigen Burschen bei, der in den Busch geflohen ist, und macht ihn gesellschaftsfähig.
- DER KÖNIG EDEGI BELOHNT DIE KLUGHEIT** 286
Ein Heiratskandidat bekommt zur Aufgabe, siebenmal Streit hervorzurufen, ohne selbst bestraft zu werden. Er betrügt eine Frau um ihren Tabak, schlägt ein junges Mädchen tot, wirft einen Königssohn hinaus und beschläft dessen Frau, macht einer anderen Königin einen unsittlichen Antrag, verbrennt gute Kleider und Schuhe und springt in einen Öltopf. Er hat die Bedingungen erfüllt, sinnt aber weiter auf Abenteuer.

Simoa in Frauenkleidern ergötzt sich an den sieben Töchtern des Kadi. Von deren Mutter auf die richtige Fährte gesetzt, beschläft er den Kadi selbst, gibt einer Eselin die gleiche Medizin ein wie einer reisigen Dame, treibt es mit dem Ölhändler und dessen Gemahlin, macht Geschäfte mit einem bunten Lamm und wettet mit der Tochter des Agellid, wettet auch mit der zweiten Tochter und läßt sich durch den Vater recht geben. Er gewinnt das junge Mädchen am Brunnen zur Frau, indem er ihr seine Wärmetheorie näher verdeutlicht.

AMAZONENLEGENDE I

Nu p e

In alter, alter Zeit waren die Frauen in einem Lande für sich und die Männer in einem Lande für sich. Die Stadt der Männer war sehr, sehr groß. Die Stadt der Frauen war sehr, sehr groß.

Einmal ging ein Jäger aus. Er ging weit durch das Land. Er kam in das Land der Frauen. Die Frauen sahen den Mann. Die Frauen fielen über den Mann her und die Frauen schlugen den Mann. Der Mann rannte schnell fort. Der Mann flüchtete in seine Stadt. Der Mann lief zu seinem König und sagte: »Ich bin weit, weit fortgegangen. Ich bin in ein anderes Land gekommen. In dem anderen Lande fielen die Menschen über mich her und schlugen mich. Ich rannte, so schnell ich konnte, von dannen.« Der König fragte den Jäger: »Wie waren denn die Leute, die dich wegtrieben?« Der Jäger sagte: »Die Leute waren anders als wir. Sie hatten hier (auf eine Brustseite zeigend) ein Stück Fleisch und hatten hier (andere Brustseite) ein Stück Fleisch. Dann hatten die Leute lange, lange Haare. Es war ein schönes Volk.«

Der König sagte zu dem Jäger: »Ich möchte dieses Volk sehen. Wie kann ich dieses Volk sehen?« Der Jäger sagte: »Man kann die Leute nicht sehen. Jeder Mann, der nur immer dort hinkommt, wird von diesen Leuten geschlagen und vertrieben werden.« Der König sagte: »So fangt doch einige und bringt mir diese hierher!« Der Jäger sagte: »Mein König! Das ist nicht möglich. Das ist nicht möglich!« Der König sagte: »So kämpft mit ihnen. Kämpft oder tut mit ihnen, was ihr wollt. Ich muß aber einige von diesen Leuten sehen!« Der Jäger sagte: »So werden wir es auch nicht können, denn diese Leute sind wohl stärker als wir. Laß mich aber jetzt gehen. Ich will diese Sache bis morgen bedenken und dann wiederkommen.«

Der König sagte: »Das ist gut.« Der Jäger ging nach Hause.

Am anderen Tage kam der Jäger wieder zum König und sagte: »Du willst einige von diesen Leuten sehen?« Der König sagte: »Ja, ich will einige von diesen Leuten sehen!« Der Jäger sagte: »Wenn du mir guten Honig und Zuckerrohr besorgen kannst, will ich einen Versuch machen, dir diese Leute oder einige von ihnen herzubringen.« Der König sagte: »Honig und Zuckerrohr sollst du haben. Ich werde sogleich danach senden.« Der König sandte zwei Leute in den Busch, um Honig zu suchen. Die beiden Leute gingen in den Busch. Die Leute fanden Honig. Sie brachten eine große Kalebasse voll Honig zum König. Der König sandte Honig zu dem Jäger. Der Jäger kochte den Honig mit Wasser. Er nahm auch Wabenwachs, in dem noch Honig war, und steckte es in seine Schultertasche.

Das Honigwasser gab er aber dem König. Dann ging der Jäger hinaus und schnitt sehr süßes Zuckerrohr ab. Das Rohr schnitt er in kleine Stücke und steckte sie in seinen Schultermattensack. Damit machte sich der Jäger wieder auf den Weg.

Der Jäger ging denselben Weg, den er zuerst gegangen war. Der Jäger kam wieder in das Land der Frauen. Die Frauen sahen den Jäger, sie liefen auf ihn zu. Sie wollten ihn fangen und schlagen. Der Jäger rief: »Schlagt mich nicht! Ich habe etwas ganz Besonderes. Ich habe etwas sehr, sehr Süßes, das will ich eurer Königin geben. Ich bin geschickt von einem anderen König!« Die Frauen sagten: »Der andere König ist uns ein Nichts. Zeige aber einmal das sehr, sehr Süße her. Denn wenn wir dich zur Königin bringen und die Sache ist dann nicht so süß und unwahr, dann tötet die Königin dich und wird auch über uns unwillig!« Der Jäger sagte: »Ich will euch gern ein wenig geben, denn ich habe genug davon bei mir.« Der Jäger brach ein wenig von der gefüllten Wabe ab und gab es den Frauen. Die Frauen nahmen es. Die Frauen versuchten es. Die Frauen sagten: »Das ist wahr! Das ist ganz ausgezeichnet.« Die Frauen kosteten noch ein wenig davon und fragten: »Was ist das?« Der Jäger sagte: »Das ist der Schmutz des Penis (eba) meines Königs. Den soll ich eurer Königin bringen.« Die Frauen fragten: »Hast du denn den Eba deines Königs auch bei dir?« Der Jäger sagte: »Ja, den Penis meines Königs habe ich auch bei mir. Der ist hier oben in der Schultertasche und macht da seinen Schmutz (tschöki). Er macht da den Schmutz, den ihr eben versucht habt.« Die Frauen sagten untereinander: »Dann wollen wir diesen Mann zu unserer Königin bringen. Denn was er da von seinem König bringt, ist so gut, daß unsere Königin es unbedingt versuchen muß.« Die Frauen sagten untereinander: »Ja, unsere Königin muß den Penis des Königs und seinen Schmutz versuchen.«

Die Frauen sagten: »Komm mit uns!« Die Frauen nahmen den Jäger in ihre Mitte und brachten ihn in die Stadt. Sie brachten ihn in das Haus der Königin. Die Königin sagte: »Was ist das für ein Mensch? Was willst du?« Der Jäger sagte: »Ich bin aus einem anderen Lande. Mein König sendet mich. Mein König sendet dir, der Königin, ein Geschenk. Ich bringe dies Geschenk. Das Geschenk ist sehr süß.« Die Königin sagte: »Was ist das?« Die Frauen, die den Jäger gebracht hatten, sagten: »Töte ihn nicht, denn sein Geschenk ist in der Tat sehr süß. Er hat den Eba seines Königs mitgebracht. Den Eba hat er in seiner Tasche. In der Tasche macht der Eba seinen Schmutz. Wir haben nur den Schmutz versucht. Aber auch dieser Schmutz übertrifft an Süße alles, was wir essen. Töte den Mann nicht!« Die Königin besah den Jäger.

Die Königin sagte zu dem Jäger: »Dann gib her, was dein König mir Süßes schickt. Ich will es versuchen.« Der Jäger sagte: »Meine Königin,

laß uns in das Haus gehen.« Die Königin sagte: »Es ist gut, wir wollen in das Haus gehen! Ihr Frauen könnt in der Katamba (Durchgangshaus) bleiben.« Die anderen Frauen blieben in der Katamba. Die Königin ging mit dem Jäger in ihr Haus. Die Königin setzte sich auf ihr Bett. Der Jäger setzte sich neben sie auf das Bett. Die Königin sagte: »Nun gib her.« Der Jäger sagte: »Versuche den Tschöki-ba!« Der Jäger brach ein gutes Stück Wabe ab und gab es der Königin. Die Königin nahm es in den Mund. Die Königin sagte: »Das ist süß.« Die Königin kaute es. Die Königin sagte: »Das ist ausgezeichnet. Gib mir mehr!« Der Jäger gab der Königin den Rest der Wabe. Die Königin aß die Wabe auf. Die Königin sagte: »Das ist ausgezeichnet. Das ist also der Schmutz des Eba! Was ist nun ein Eba? Kann ich nicht einen Eba bekommen?«

Der Jäger sagte: »Du willst einen Eba versuchen? Gewiß habe ich Eba bei mir. Bei uns hat jeder einen Eba. Ich habe aber auch die Eba meiner verstorbenen Großväter (Dako) bei mir! Versuche erst einmal die Eba der Dako.« Die Königin sagte: »Es ist recht! Gib mir nur her!« Der Jäger griff in seine Tasche und nahm ein Stück Zuckerrohr heraus. Der Jäger gab der Königin ein Stück Zuckerrohr und sagte: »Kaue diesen Eba meines Dako.« Die Königin nahm das Zuckerrohr und kaute es. Die Königin sagte: »Das ist gut. Das ist sehr gut. Das ist süß. Gib mir mehr davon.« Der Jäger gab der Königin alle Zuckerrohre, die er bei sich hatte. Die Königin aß alles auf. Die Königin kaute alles Zuckerrohr. Sie sagte: »Gib mir noch mehr Eba deiner Dako.« Der Jäger sagte: »Mehr Eba meiner Dako habe ich nun nicht bei mir. Denn jeder meiner Dako hat nur einen Eba gehabt, wie ein jeder Mensch bei uns nur einen Eba hat und nicht mehr.«

Die Königin sagte: »Jeder Mensch hat bei euch einen Eba, den man essen kann?« Der Jäger sagte: »Ja, jeder Mensch hat bei uns einen Eba, den man essen kann. Man kann den Eba eines Menschen aber nicht nur einmal essen. Sondern man kann den Eba immer wieder essen, jeden Tag ein- oder zweimal.« Die Königin fragte den Jäger: »Hast du denn auch einen Eba?« Der Jäger sagte: »Ja, ich habe auch einen Eba.« Die Königin sagte: »Kann ich nicht deinen Eba auch einmal essen?« Der Jäger sagte: »Du kannst meinen Eba einmal essen. Aber man ißt den Eba eines lebenden Menschen anders.« Die Königin fragte: »Wie ißt man den Eba eines lebenden Menschen?« Der Jäger sagte: »Soll ich es dir zeigen?« Die Königin sagte: »Ja, zeige es mir!« Der Jäger sagte: »Dann lege dich auf das Bett.« Die Königin legte sich auf das Bett. Das Bett der Königin war sehr schön. Der Jäger legte sich zu der Königin.

Er legte sich neben die Königin. Der Jäger sagte: »Schlage deine Beine über mich.« Die Königin legte das eine Bein über den Jäger. Der Jäger sagte: »Fühle hierher.« Die Königin faßte den Eba des Jägers. Die Königin

führte den Eba des Jägers in ihre Vagina. Der Jäger beschlief die Königin. Die Königin sagte: »Ist das süß! Ist das süß!« Die Königin sagte: »Das übertrifft die Süßigkeit aller Ebas der Dako! Laß mich deinen Eba noch einmal essen!« Darauf beschlief der Jäger die Königin noch ein zweites Mal.

Die Königin sagte: »Bei euch hat ein jeder solchen Eba? Und man kann ihn immer wieder genießen?« Der Jäger sagte: »Ja, bei uns hat ein jeder einen solchen Eba. Der Eba meines Königs ist aber noch viel süßer als der meine.« Die Königin sagte: »Ich möchte den Eba deines Königs auch einmal essen.« Der Jäger sagte: »Wenn du den Eba meines Königs essen willst, so komme zu ihm. Ich will morgen sogleich zu ihm gehen und sagen, daß du kommst!« Die Königin sagte: »Ja, du kannst zu deinem König gehen und kannst ihm sagen, daß ich mit meinen Frauen zu ihm kommen will, seinen Eba einmal zu essen. Bleibe erst aber noch bei mir, denn ich will noch einige Male deinen Eba essen.« Der Jäger blieb noch zwei Nächte bei der Königin und beschlief sie jede Nacht.

Der Jäger sagte: »Nun will ich zu meinem König zurückgehen.« Die Königin sagte: »Bleibe noch zwei Nächte bei mir, damit ich deinen Eba noch essen kann.« Der Jäger sagte: »Ich kann nicht länger bleiben. Sonst wird mein König über mich böse. Mein König wird mich dann strafen. Willst du, daß mein König mich straft? Habe ich dir nicht Süßes gebracht?« Die Königin sagte: »Du hast mir mehr Süßes gebracht, als ich vorher wußte. Ich will nicht, daß dein König dich straft, aber bleibe noch bei mir.« Der Jäger sagte: »Kannst du nicht leicht zu uns kommen? Wirst du dann nicht noch mehr Süßes haben als von mir?« Die Königin sagte: »Es ist gut, gehe also zu deinem König zurück. Ich will mit dir gehen!« Der Jäger sagte: »Laß mich vorausgehen und dem König sagen, daß du kommst.« Die Königin sagte: »Es ist gut, geh voraus und sage zu deinem König, daß ich komme. Sage ihm, daß ich mit meinen Leuten komme. Sieh zu, daß meine Frauen auch den Eba kennenlernen, denn bei euch hat ja ein jeder seinen Eba.« Der Jäger sagte: »Jede deiner Frauen soll einen Eba versuchen. Es hat keine Schwierigkeit. Wir haben genug davon.« Die Königin ging zu ihren Frauen heraus und sagte: »Ich habe den Eba versucht. Er übertrifft an Süße alles. Der Jäger geht nun voraus und sagt seinem König, daß ich komme und euch mitbringe. Der Jäger wird für jede von euch einen Eba haben, wenn wir kommen.« Die Frauen riefen: »Jede von uns wird einen süßen Eba haben! Jede von uns wird einen Eba haben!« Der Jäger ging.

Der Jäger ging über das Land zurück. Der Jäger kam wieder in seine Stadt. Der Jäger ging zu seinem König. Der Jäger sagte zu seinem König: »Ich bin wieder bei diesen Leuten gewesen.« Der König sagte: »Werde ich diese Leute sehen können?« Der Jäger sagte: »Ich habe mit diesen Leuten Freundschaft geschlossen. Die Königin will mit ihren Leuten kommen.

Die Königin will deinen Penis essen. Die anderen Frauen wollen auch die Penisse kennen lernen. Sorge also, daß, wenn die Leute kommen, jeder von unseren mit einer von denen zur Seite geht und daß die zwei dann ungesehen von den anderen miteinander schlafen können. Das andere wird dann alles werden. Es ist ganz einfach und sehr angenehm.« Der König sagte: »Hast du es versucht? Ist es nicht unangenehm?« Der Jäger sagte: »Es ist sehr angenehm. Es ist so angenehm wie sonst nichts.« Der König sagte: »Dann will ich alle Leute zusammenrufen und es ihnen sagen, wie du angabst. Wann kommen die Leute?« Der Jäger sagte: »Ich kann sogleich zurückgehen und sie rufen!« Der König sagte: »Ja, gehe nur schnell.« Der Jäger ging wieder zurück.

Der Jäger kam wieder zu den Frauen. Der Jäger sagte zu der Königin und ihren Frauen: »Mein König bittet euch, nun zu ihm zu kommen. Eine jede von euch wird nicht nur den Schmutz des Penis, sondern einen eigenen Penis erhalten.« Die Königin sagte: »Es ist gut. Wir wollen jetzt schnell gehen.« Die Frauen sagten: »Jede von uns wird einen süßen Eba haben! Jede von uns wird einen süßen Eba haben!« Die Königin sagte: »Wir wollen zwei Monate lang bei den Männern bleiben, dann werden wir wieder zurückgehen!« Die Frauen packten ihre Kalebassen und nahmen sie auf den Kopf. Der Jäger ging mit den Frauen fort.

Der Jäger kam mit der Königin und den Frauen in die Stadt des Königs. Der König empfing die Königin. Alle Männer waren mit dem König. Der König führte die Königin in sein Haus. Jeder Mann nahm eine Frau mit in sein Haus. Der König beschlief die Königin. Jeder Mann beschlief eine Frau. Die Frauen sagten: »Das übertrifft an Süße alles andere.« Die Königin sagte zum König: »Ich will zwei Monate lang bei dir bleiben, dann will ich mit meinen Frauen wieder zurück in meine Stadt gehen.«

Die Königin blieb mit ihren Frauen zwei Monate lang in der Stadt der Männer. Als die zwei Monate vorüber waren, sagte die Königin: »Wir wollen noch zwei Monate hier im Lande bleiben. Dann will ich mit meinen Frauen wieder in unsere Stadt gehen.« Die Königin blieb mit ihren Frauen noch zwei Monate in der Stadt der Männer. Als die zwei Monate verstrichen waren, sagte die Königin: »Wir wollen noch zwei Monate bleiben.« Die Frauen blieben noch im Lande der Männer.

Die Frauen wurden schwanger. Die Frauen gebaren Kinder. Die Kinder wuchsen heran. Die Kinder schliefen auch wieder miteinander und gebaren Kinder. Es blieb so. Männer und Frauen gingen nicht wieder auseinander. Die Frauen gingen nicht wieder von den Männern fort.

AMAZONENLEGENDE II

Kabylen

Im Anfang lebten die Menschen nicht über der Erde. Es gab überhaupt nur einen Mann und eine Frau und die lebten unter der Erde. Diese beiden Menschen waren die ersten und einzigen, und sie wußten nicht, daß von ihnen jeder ein anderes Geschlecht hatte. Eines Tages waren sie an ihrem Brunnen und wollten Wasser trinken. Der Mann sagte: »Laß mich trinken.« Die Frau sagte: »Nein, ich werde zuerst Wasser nehmen, ich bin die Erste.« Der Mann wollte die Frau beiseite stoßen. Die Frau aber schlug ihn. Beide schlugen sich. Der Mann schlug die Frau so, daß sie hinfiel. Ihre Kleider fielen zur Seite. Ihre Schenkel wurden nackt.

Der Mann sah die Frau nackt vor sich liegen. Er sah, daß sie anders beschaffen war als er. Er sah, daß sie eine Achatschun (Vagina) hatte. Er fühlte, daß er einen Abbusch (Penis) hatte. Er betrachtete die Achatschun und sagte: »Wozu ist das?« Er steckte den Finger hinein und die Frau sagte: »Das ist gut.« Der Mann fühlte seinen Abbusch wachsen. Er beschlief die Frau. Er blieb acht Tage lang mit der Frau liegen, dann erhob er sich erst.

Nach neun Monaten gebar die Frau vier Töchter. Wieder nach neun Monaten gebar die Frau vier Söhne. Wieder nach neun Monaten gebar die Frau vier Töchter. Wieder nach neun Monaten gebar die Frau vier Söhne. So ward es weiter, bis der Mann und die Frau zuletzt fünfzig Töchter und fünfzig Söhne hatten. Der Vater und die Mutter wußten aber nichts mit den Kindern anzufangen. Die Eltern sandten ihre Kinder fort. Die fünfzig Mädchen zogen zusammen nach Norden fort. Die fünfzig Burschen zogen zusammen nach Osten fort. Nachdem die Mädchen einige Jahre lang unter der Erde nach Norden hingezogen waren, sahen sie über sich ein Licht. Es war hier ein Loch in der Erde. Die Mädchen sahen über sich den Himmel, die Mädchen riefen: »Was sollen wir hier unter der Erde bleiben, sollen wir nicht zur Erde hinaufsteigen, da man dort oben den Himmel sehen kann?« Die Mädchen stiegen darauf durch das Loch zur Erde hinauf.

Die fünfzig Burschen zogen auch einige Jahre lang in ihrer Richtung unter der Erde hin und kamen dann an eine Stelle, an der auch ein Loch in der Erde war und sie über sich den Himmel sehen konnten. Die Burschen sahen den Himmel und sagten: »Was sollen wir unter der Erde bleiben, wo es doch eine Stelle gibt, von der aus man den Himmel sehen kann?« Die Burschen stiegen also durch ihr Loch zur Erde hinauf.

Die fünfzig Mädchen zogen nun auf ihrem Wege über die Erde hin, und die fünfzig Burschen zogen auf ihrem Wege über die Erde. Sie wußten aber nichts voneinander.

Damals sprachen noch alle Bäume und Kräuter und Steine. Die fünfzig Mädchen sahen die Kräuter und fragten sie: »Wer hat euch gemacht?« Die Kräuter sagten: »Die Erde hat uns gemacht.« Die Mädchen fragten die Erde: »Wer hat dich gemacht?« Die Erde sagte: »Ich bin wie ihr vorhanden.« Des Nachts sahen die Mädchen den Mond und die Sterne, und sie riefen: »Wer hat dich gemacht, daß du so hoch über uns und allen Bäumen stehst? Bist du es, der uns Helligkeit gibt? Wer seid ihr kleinen und großen Sterne? Wer hat euch großen und kleinen Sterne gemacht? Oder seid ihr es etwa, die alles andere gemacht haben?« Alle Mädchen riefen und schrien. Aber der Mond und die Sterne waren so hoch, sie konnten nicht antworten. Alle fünfzig Mädchen schrien und riefen.

Die Burschen waren auf ihrer Wanderung in eine Gegend gekommen, die dem Ort der fünfzig Mädchen so nahe war, daß sie aus der Entfernung das Schreien der Mädchen hörten. Sie sagten zueinander: »Dies sind noch andere von unserer Art, wir wollen sehen, wie sie sind. Wir wollen zu den anderen ziehen.« Die fünfzig Burschen machten sich auf den Weg. Sie zogen in der Richtung, aus der sie die Rufe gehört hatten. Als sie aber ganz nahe dorthin gekommen waren, kamen sie an das Ufer eines großen Flusses. Der Fluß lag zwischen den fünfzig Mädchen und den fünfzig Burschen. Die Burschen hatten aber vorher noch keinen Fluß gesehen und riefen. Die Burschen riefen. Die Mädchen hörten aus der Entfernung die Rufe und kamen den Burschen entgegen. Die Mädchen kamen an das andere Ufer des Flusses. Sie sahen drüben die fünfzig Burschen stehen und riefen: »Wer seid ihr? Was schreit ihr? Seid ihr auch Menschen?« Die fünfzig Burschen riefen: »Wir sind auch Menschen. Wir sind aus der Erde hervorgekommen. Was schreit ihr aber?« Die fünfzig Mädchen sagten: »Wir sind auch Menschen und aus der Erde hervorgekommen. Wir schrien und fragten den Mond und die Sterne, wer sie gemacht hat oder ob sie alles gemacht haben?«

Die fünfzig Burschen fragten den Fluß: »Du bist nicht wie wir, wir können nicht auf dir gehen und dich nicht greifen, wie man über die Erde gehen kann. Was bist du? Wie kann man über dich hinweg auf die andere Seite kommen?« Der Fluß sagte: »Ich bin das Wasser. Ich bin da zum Baden und Waschen. Ich bin da als Getränk. Wenn ihr auf mein anderes Ufer kommen wollt, geht nach weiter oben, wo ich ganz seicht bin, da könnt ihr mich überschreiten.« Die fünfzig Burschen gingen den Fluß hinauf. Sie fanden eine Stelle, die war seicht. Sie gingen auf das andere Ufer des Flusses.

Die fünfzig Burschen wollten nun zu den fünfzig Mädchen. Die fünfzig Mädchen sagten: »Kommt nicht so dicht heran. Wir leiden es nicht. Geht ihr dort drüben. Wir bleiben hier. Diese Steppe lassen wir zwischen uns.« Die fünfzig Mädchen und die fünfzig Burschen zogen so in einiger Entfernung nebeneinander her. Sie kamen aber nicht zusammen.

Auf ihrem Wege kamen die fünfzig Burschen eines Tages an eine Quelle. Die fünfzig Mädchen kamen auch an eine Quelle. Die Burschen sagten: »Hat der Fluß uns nicht gesagt, daß das Wasser da wäre zum Baden? Kommt, wir wollen baden.« Die fünfzig Burschen begannen ihre Kleider abzulegen und stiegen in das Wasser und badeten sich. Die fünfzig Mädchen saßen um die Quelle und sahen von dort aus auf die Burschen. Ein keckes Mädchen sagte: »Kommt mit mir, wir wollen sehen, was die anderen Menschen machen.« Zwei andere Mädchen sagten: »Wir gehen mit.« Alle anderen sagten: »Nein, wir gehen nicht mit.«

Die drei Mädchen schlichen sich zwischen den Büschen zu den Burschen hinüber. Zwei von ihnen blieben unterwegs zurück. Nur das kecke Mädchen kam im Schutz der Büsche ganz dicht zu den Burschen heran. Das Mädchen sah durch die Büsche die Burschen, die die Kleider abgelegt hatten. Die Burschen waren nackt. Das Mädchen sah alle Burschen an. Das Mädchen sah, daß die Burschen nicht so beschaffen waren wie sie. Das Mädchen sah alles ganz genau an. Als die Burschen sich wieder anzogen, schlich das Mädchen sich zurück. Die Burschen hatten es nicht gesehen.

Das Mädchen kam zu den andern Mädchen zurück. Die andern Mädchen kamen dicht zusammen und sagten: »Was hast du gesehen?« Das kecke Mädchen sagte: »Kommt, wir wollen auch baden, dann werde ich es euch sagen und zeigen.« Die fünfzig Mädchen kleideten sich auch aus. Sie stiegen an ihrer Quelle in das Wasser. Das kecke Mädchen sagte: »Die Menschen dort sind anders beschaffen als wir. Wo wir die Brüste haben, da haben sie nichts. Wo wir die Achatschun haben, haben sie etwas andres. Auf dem Kopfe haben sie nicht lange Haare wie wir, sondern kurze. Wenn man sie nackt sieht, schlägt das Herz stark, und man möchte sie umarmen. Wenn man sie nackt gesehen hat, kann man es nicht mehr vergessen.« Die andern Mädchen sagten: »Du lügst.« Die Kecke sagte: »Geht selbst hin und seht, wie es ist. Ihr werdet dann verrückt werden, wie ich es geworden bin.« Die andern Mädchen sagten: »Wir wollen weiter gehen.«

Die fünfzig Mädchen zogen auf ihrem Wege weiter. Die fünfzig Burschen zogen auf ihrem Wege weiter. Die Burschen zogen aber langsam weiter. Die Mädchen dagegen zogen schneller weiter und machten einen Bogen und kamen so in den Weg der Burschen. Sie lagerten nun ganz dicht nebeneinander. An dem Tage, an dem die fünfzig Burschen ganz

dicht bei den fünfzig Mädchen lagerten, sagten die Burschen: »Wir wollen nicht mehr im Freien unter dem Himmel schlafen. Wir wollen uns Häuser bauen.« Einige Burschen begannen sich Löcher in der Erde zu machen. Sie schliefen in den Löchern der Erde. Andre machten sich Gänge und Kammern unter der Erde und schliefen darin. Einige Burschen aber sagten: »Was macht ihr? Um Häuser zu bauen, grabt ihr die Erde auf? Gibt es hier herum nicht genug Steine, die man aufeinander-schichten kann?«

Diese Burschen legten Steine aufeinander, die sie zusammentrugen. Sie ließen nur eine Lücke in den Wänden, um hinein- und hinauszugehen. Als sie die Wände gebaut hatten, ging einer der Burschen hin und begann einen Baum zu fällen. Der Baum aber schrie und sagte: »Was, du willst mich umschlagen? Was unternimmst du? Bist du etwa älter als ich? Was nimmst du dir heraus?« Der Bursche sagte: »Ich bin nicht älter als du. Ich will mir auch nichts anmaßen. Ich will nur fünfzig von euch Bäumen umschlagen. Eure Stämme will ich auf mein Haus als Dach legen und dann zudecken. Eure Zweige werde ich dann aber in den Schutz meiner Häuser legen, so daß sie nicht mehr naß werden.« Der Baum sagte: »Das ist mir recht.« Der Bursche schlug dann fünfzig Bäume. Er legte die Stämme auf sein Haus und deckte sie mit Schilf und Erde zu. Die Zweige aber zerschlug er und speicherte sie im Hause auf. Einige große Bäume stellte er jedoch in der Mitte auf, so daß sie das Dach trugen. Als die anderen sahen, wie schön das Haus war, machten sie es ebenso. Es war aber unter den Burschen ein Wilder, wie auch unter den Mädchen ein Wildes war. Dieser wilde Bursche wollte nicht in einem Hause wohnen. Er baute sich kein Haus wie die andern, sondern schlich sich zwischen den Häusern der andern umher und suchte jemand zu fangen und ihn zu verschlingen. Denn er war so wild, daß er nur daran dachte, andere zu töten und zu fressen.

In einiger Entfernung lagerten die fünfzig Mädchen. Die Mädchen sahen aus der Ferne, wie die fünfzig Burschen sich erst Löcher und Gänge gruben. Sie sahen dann, wie die fünfzig Burschen ihre Häuser bauten. Die fünfzig Mädchen sagten untereinander: »Was machen die andern Menschen? Was machen sie mit den Steinen? Was machen sie mit den Bäumen?« Das kecke Mädchen sagte: »Ich werde wieder hingehen. Ich werde mich wieder hinschleichen und sehen, was die andern Menschen machen. Ich habe sie einmal nackt gesehen und will sie wiedersehen.«

Das kecke Mädchen schlich sich zwischen den Büschen zu den Häusern der Burschen hin. Das Mädchen kam ganz dicht zu den Häusern. Das Mädchen schlich sich in ein Haus hinein. Es war niemand darin. Das Mädchen sah, wie schön das Haus war. Das Mädchen sah sich im Hause